

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Giacometti - Giovannetti  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-489495>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Am Berner Grand Prix

sitzt ein vierjähriges Büblein neben seinem Vater, nimmt aber vom Rennschehen herzlich wenig Notiz. Erst als der Sieger Farina kraftgeschmückt auf der Ehrenrunde erscheint, ruft er mit glänzenden Augen: «Lueg Papi, dä hätt Blüemli gsuecht!»

\*

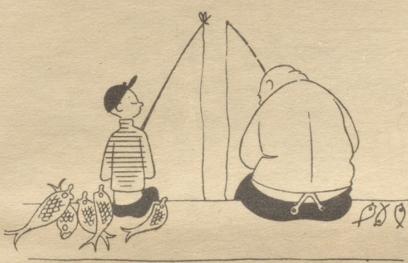
«So Chaschper, bischt das Joor au wider de Grandprix go aaluege uf Bern?»

«Jawol ... aber hüür bini s letscht Molgsii, — die faared nämli efangs so verrückt gschnäll, daß me jo nüüt me gseet fürs Gädli!»

\*

Längs der Rennstrecke sind zwischen Straße und Wald Erddämme aufgeworfen, um den Zuschauern eine bessere Sicht zu ermöglichen. Hinter dem Damm geht ein Ehepaar entlang, wobei sie nach oben in die dichte Zuschauermenge drängt, um etwas sehen zu können. Er beschwichtigt sie: «Blyb nume dunde; ghörsches ja hie äbesoguet.»

MS



Seltene irdische Gerechtigkeit

## Kommandosprache

Im letzten Wiederholungskurs eines Grenz-Regimentes wurde vom neuen Kommandanten verlangt, daß die Offiziere dienstlich nur in reinem Schriftdeutsch zu verkehren hätten. Sitzen da die Herren am Abend bei einem gemütlichen Jaß, da ruff plötzlich ein pfiffiger Rheintaler Oberleutnant in die Jaßrunde: «Ja wo bleibt denn der Glocken-Landwirt?»

Er meinte natürlich den «Schälle-Buur!» ES



ACS und TCS

220 Jahre Landgasthaus  
heimelig und gut

Telephon (071) 856 51

Kurt Studer-Schneebeli

## Kleiner Zeitspiegel

Aus amerikanischer Quelle verlautet, daß der Christusdarsteller der diesjährigen Oberammergauer Passionsspiele, Anton Preisinger, ehemals Sturmführer im Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps gewesen war.

Das ist doch nichts anderes! Die Nazis waren doch schon immer zu allem fähig!

Die Kleinstadt Aalen bei Stuttgart wählte als Bürgermeister einen ehemaligen Nationalsozialisten, der bereits schon von 1935 bis 1945 den Posten bekleidet hatte. Der Wiedergewählte war bereits 1933 der Partei beigetreten. Er erhielt 11395 Stimmen, während sein Gegenkandidat es bloß auf 1412 Stimmen brachte.

Diese Bürgermeisterwahl scheint symptomatisch für die neue alte Gesinnung bei vielen Deutschen zu sein. Das Alte ist gestürzt, und neues Leben blüht aus den tausendjährigen Ruinen! Pizzicato

## Irdenes

«Hänzi ghört, daß z Züri am Tonkünstlerfeschd de ...»

«Intressiert mich nöd, verschtane nitvil vo Keramik!» pen

## Vom Heue

«Bi däm schöne Wetter söft me eso zee Jucherte z heue ha.»

«Da möcht i Dir gönne, täfisch gwüf au no mithelfe?»

«Sowieso, i tät d Fueder zelle!» L

## Galerie berühmter Schweizer

Lehrer: «Ruedi, kannst Du mir ein paar berühmte Schweizer nennen im Ausland?»

Ruedi, ohne Zögern: «De Koblet und de Kübler!» Kari

## Giacometti — Giovannetti

Im Zürcher Kunsthau erlauscht:

Er: «Lueg da, die wundervoll farbprächtige Bilder sind vom berühmten Schweizer Kunstmaler Giacometti.»

Sie: «Ilsch das dä, wo die herzige Murmeli zeichnet im Nähelschpalter?» bi

## Oesterreichisches Dessert:

Stalinzerforte. pen



## Die große Aufgabe

Es hat sicher Epochen gegeben, wo die Menschen glücklicher waren, als wir es sind. Es ist keine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben. Auch nicht als Bürger des Paradieses Schweiz. Es ist nicht schön, wenn man gezwungen ist, einen ständigen Abwehrkampf zu führen, ständig mit dem Rücken gegen die Wand zu stehen. Die Defensive drückt auf das Lebensgefühl. Es ist deshalb gut, wenn wir uns von Zeit zu Zeit darüber Rechenschaft geben, daß diese unsere schweizerische Haltung nicht von uns eingemessen wird, weil wir aus sturem Beharrungsvermögen eine verlorene Position halten wollen. Gerade in dieser Verteidigung beruht unsere historische Aufgabe. Das Schicksal hat uns an diesen Posten gestellt, und es gilt nun, unsere Pflicht zu tun — im Interesse unseres geliebten Vaterlandes wie demjenigen des Abendlandes. Das ist die Mission der Schweiz.

Wir werden heute in der Welt als ultrakonservativ belächelt. Nun, unter bestimmten Umständen konservativ zu sein, ist keine Schande. Aber solche Begriffe wechseln sehr oft die Bedeutung. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß der schweizerische Lebensstil, den wir so hartnäckig verteidigen, jener Lebensstil, der immer noch die friedliche Betätigung des einzelnen Bürgers und nicht seine Aufopferung für die Ziele eines Kollektivs für erstrebenswert hält, plötzlich auch von der Welt wieder als sehr zeitgemäß betrachtet wird. Dann wird, wie schon oft in ihrer Geschichte, die Schweiz plötzlich als revolutionäres Land betrachtet werden, und die modernsten Geister der Welt werden von ihren Traditionen fasziniert sein. Dann wird wieder einmal das Wort gelten: La Suisse, dans l'histoire, aura le dernier mot.

(Aus «Die Mission der Schweiz heute» von Adolf Guggenbühl, erschienen in der Märznummer des «Schweizer Spiegels»).

